



INSEL-LIEBE MAL DREI

Griechenland? Jetzt erst recht. Nur einen Delfinsprung von Athen entfernt locken Spetses und Hydra mit relaxtem Luxus, während auf der Halbinsel Methana der Geist vergangener Zeiten sanft die Seele streichelt



Die Küstenstraße, die Spetses-Stadt nach einer etwa 30 km langen Rundfahrt mit sich selbst verbindet, führt uns durch eine liebliche Hügellandschaft, die mit grünen Pinien und harzig duftenden Aleppo-Kiefern bewachsen ist. Ab und zu kommt uns ein mit Holz beladener dreirädriger Mini-Pickup entgegen oder ein verbissen kämpfender Mountainbiker. Nach der kleinen Kapelle biegen wir mit unseren Leihvespas links ab in einen staubigen Weg, der zum Anargyri-Strand führt und halten wenig später vor dem wirt dekorierten Garten der Taverne „Tassos“. Das Meer changiert zwischen glänzendem Silber und karibischem Grün. Monika und ich gehen etwa einen Kilometer über den Kiesstrand und stoßen dann nach einer Treppe im schroffen Fels auf das Schild „Cave“: Eine von der Brandung ausgewaschene Tropfsteingrotte, die Bekiri-Höhle, die vom gebrochenen Tageslicht dramatisch inszeniert wird. In der Mitte befindet sich ein kleines Bassin, in das tropfenweise Wasser von einem mächtigen Stalaktiten hineinfällt. Ist man verliebt, so eine alte Inselsage, und trinkt von jenem Wasser, dann wird dieses Gefühl für immer anhalten. Da nehmen wir uns doch einen Schluck und setzen uns anschließend in der Taverne unter einen Palmwedelschirm. Der Kellner klammert tatenfröhlich eine Papiertischdecke an. Als wir nur Wein bestellen, verschlechtert sich seine Laune schlagartig. Wir hätten heute schon gegessen, erklärt Monika. „Und wieso habt ihr denn da nicht gleich was getrunken?“, blafft er. Schon Henry Miller fiel 1939 bei seiner legendären Reise durch den Saronischen Golf der sanfte Wahn der Inselweltbewohner auf. Vor zwei Tagen waren wir mit der Fähre aus Piräus angekommen. Ein aufgeregter Greco-Yankee auf Heimatbesuch meinte: „Was die Hamptons für New York sind, ist mein Spetses für Athen.“ Ich war noch nie in den Hamptons, aber es war eine großartige Passage, mit einem kurzen Halt auf Ägina, dann ging es weiter durch die spektakuläre Meerenge von Poros, vorbei an dem kahlen Felshaufen von Dokos, bis wir schließlich auf die pompöse und festlich illuminierte Fassade des

SO ROMANTISCH 1 Laskarina Bouboulina (1771–1825) beweist Weitblick: Skulptur der griechischen Befreiungskämpferin in Spetses **2** Schutz gegen das Ungeheuer Meer: kleine Kapelle in Spetses-Stadt **3** Einsamer Badeplatz in Hydra: Oase außerhalb des Jetset-Irrsinns **4** Jachten, Campanile, Kapitänsvillen: Hydras Hafen ist der schönste im Mittelmeer

„Poseidonion Grand Hotel“ zusteuerten. Dessen surreale Erscheinung im Zentrum der 3000-Einwohner-Stadt wirkt, als ob das „Negresco“ in einen Diavortrag über griechische Inseln gerutscht wäre. Doch die Fata Morgana hatte eine Schwingtür und eine Rezeption unter dem mächtigen Lüster. Ganz offenbar tragen Schuldenschnitt und Eurodesaster nach überfetten Jahren dazu bei, dass Hellas wieder mit verdaubaren Tarifen operiert. Also bezogen wir ein fürstliches Zimmer mit Blick über Hafen und Meer. Ein gewisser Reeder namens Sotirios Anargyrios, der in den USA eine Menge Geld mit Virginia-Tabak gemacht hatte, war um 1910 auf seine Insel zurückgekehrt und baute für seine

Jetset- & Royal-Amigos ein überdimensioniertes Jagdschloss, einen neuen Treffpunkt der High Society mit Hamam, Orchester, Glücksspiel, Tanz – vor allem für die herbstliche Jagd auf Zugvögel. Dafür ließ er 100.000 Pinien anpflanzen, die dem Federvieh Schutz und Schat-

ten vortäuschen sollten. So zügig dieses abnahm, so rasant vermehrte sich die Anzahl der Bäume, was die heutige Vegetation von Spetses erklärt. Zu Steinway-Geklimper knabberten wir ein paar Nüsse, Vertreter von jungem und altem Geld nippten am Gin Tonic und verbreiteten, umgeben von kühn-moderner Wandkunst, mannshohen Pflanzen und antikem Mobiliar, die Stimmung einer mäßig besuchten Gatsby-Party. Vor dem Portal warteten bunt bemalte Pferdewagen auf Passagiere, denn auf Spetses ist das Autofahren weitgehend verboten.

Spetses-Stadt ist relativ schnell erschlossen. Neben dem neuen Hafen befindet sich der Dapia-Platz mit den üblichen Cafés, Bars, Ouzerien und Tavernen, dem sich eine etwa 1 Kilometer lange Zone aus neuen wie alten Geschäften und Boutiquen anschließt. Dazwischen immer wieder hübsche Patrizierhäuser mit hohen Mauern, behangen mit pinkfarbenen Bougainvilleen. Vor vielen der alten Reedervillen sind akkurat gestaltete Bodenmosaiken aus bunt bemalten Kieselsteinen angelegt. Diese erzählen oft in einer Art naivem Comic die jeweilige Familiensaga. Das ist Folklore im besten Sinne, typisch und schön. In den Jasminduft mischt sich jener von Zweitakterbenzin, denn ab neun Uhr abends knattert die ganze Insel aus allen Ecken ins ampellose Zentrum; zum Einkauf, zum Bummel, zur Brautschau. Am alten Hafen, zwischen Leuchtturm, Kirche und den kleinen Werften, wo die Bootsbauer wie vor zwei Jahrhunderten prächtige Kaikis zurechtzimmern, brummen bis weit nach Mitternacht die Bars. Auf den ➔

unzähligen Terrassen werden Café-del-Mar-Sound, fetziger Santana und melodischer Griechenrock gespielt.

Am letzten Tag besuchen wir das Museum der Bouboulina. Madame Bouboulina, das ist die Jeanne d'Arc Griechenlands, die zornige Underground-Amazone, das nationale Symbol für Befreiung und Vaterlandsliebe. Jedes hellenische Dorf hat eine nach ihr benannte Straße und ihr Porträt war auf den 50-Drachmen-Scheinen abgebildet. Beim großen Aufstand 1821 gegen die türkische Besatzung warf die Waffenschmugglerin, Erotomanin und siebenfache Mutter ihr Vermögen in den Ring, spielte mit ihrer 18-Kanonen-Korvette „Agamemnon“ die entscheidende Rolle in den saronischen Seeschlachten und zeigte den hellenischen Maulhelden, wie man Revolutionen anzettelt und mit Erfolg zu Ende führt.

Dann kommt der Freitag und die viel besungenen reichen Athener fallen ein. Die Wasertaxis wie Seilbahnen, schnittige Schnellboote rasen herbei, überall blitzen Gucci-Brillen und Gold auf. Für uns ist es Zeit weiterzureisen, die paar Seemeilen hinüber nach Hydra.

„So long, Marianne“ trällert Monika und liest aus ihrem zerfledderten Henry-Miller-Band „Der Koloß von Maroussi“ vor: „... wollte man über Hydra erzählen, müsste man ein Buch über ein Volk von Wahnsinnigen schreiben, und das Wort – tollkühn – müsste mit feurigen Lettern ans Firmament geschrieben werden. Hydra ist ein Felsen, der aus dem Meer ragt wie ein riesiger versteinertes Laib Brot...“

Zunächst aber wirkt Hydra wie eine erleuchtete Puppenstube aus weißen Häuschen, die wie die ansteigenden Sitzreihen im nahen Epidaurus rund um den sichelförmigen Naturhafen angeordnet sind. Über der wundersamen Kulisse liegt der Halbmond wie ein vergessener Mandarinenschnitt. Ungefragt landet unser Gepäck auf einem Eselsrücken. Auf Hydra existiert außer einem Müllwagen definitiv kein Auto und so schnallen flinke Hände Koffer, Hühnerkäfige, Zementsäcke und Fensterrahmen auf die Holzsättel der bunt verzierten Lasttiere. Wir schicken Esel und Führer ins nahe Hotel „Leto“ und bleiben am Hafen. Zwischen teuren Jachten mit russischer Beflaggung schiebt sich ein Fischerkaiki mit seinem halb gefüllten Korb. „Money for nothing“ dröhnt es aus einer schummrigen Matrosenkneipe. Spindeldürre Katzen lauern auf platzende Tüten. Menschen umarmen sich zur Begrüßung oder zum Abschied. Vor dem Campanile der Hafenkirche hat sich ein uniformierter Musikchor aufgebaut. Ein rauchender Pope sitzt unter einem Rauchverbotsschild und betrachtet die miniberockten Sän-

gerinnen. In hübschen Bars mit hübschen Korbstühlen thronen hübsche Leute, die für griechische Inseln typischen kosmopolitischen Künstlercliquen mit Strohhüten, grauen Bärten, bunten Späthippie-Trachten, verhaltensgestörten Hunden und lautem Insider-Gelächter. Daneben sitzen die mit allen Wassern gewaschenen Hydra-Profis bei Frappé und Tavli-Spiel und ignorieren die Neuankömmlinge mit gespannter Neugier. Wir nehmen in der „Pirate Bar“ Platz und passen uns zügig dem voyeuristischen Posenkodex an. Warum ist das nahezu strandlose und perfekt abgeholzte Hydra seit 50 Jahren eine feste Größe bei den Jetset-Vergnügungsjunkies? Gut, zum

einen kam 1960 der Barde Leonard Cohen auf der Suche nach irgendetwas Neuem aus Montreal, kaufte für 1500 Dollar eine mehrstöckige Ruine – typisch für ihn: das einzige Haus auf Hydra ohne Meerblick –, schrieb dort viel, dichtete, tanzte, trank, fand rasch Anschluss an andere Exilmaler und -poeten, lernte

eine kluge und hübsche Marianne kennen und verbrachte mit ihr die nächsten zehn Jahre, barfuß, meistens. Wenn ihn die Melancholie umarmte, saß er am Fenster und betrachtete die Vögel, die auf der neu gelegten Telefonleitung piepsten. „So long, Marianne“ und „Bird on the Wire“ wurden zu Hydra-Hymnen, die einen kleinen Mythos schufen und viele Pilger und Fans auf den 55-km²-Felsen lockten; etwa die Beatles, die Stones und Pink Floyd. Nahezu zeitgleich kam der Kinofilm „Der Knabe auf dem Delphin“ in die Kinos, in dem Sophia Loren, der man hier ein Denkmal errichtete, eine Schwammtaucherin spielte, die sich irgendwann mal über Wasser verliebte. Da das attraktive Blau und Weiß von Hydra quasi die zweite Hauptrolle spielte, kam es Ende der Sechziger nicht selten vor, dass Diven wie Jackie Kennedy, die Bardot, Callas, Liz Taylor und Audrey Hepburn mit Männern und Entourage gleichzeitig vor Ort waren. Es folgte die Elite der Modemacher, allerlei VIPs, Künstler und Kunstsammler, Adabeis und deren PR-Agenten. „I have tried in my way to be free...“ singt Monika. Cohen floh 1971 vor dem Promiaufbruch nach New

INSEL-IMPRESSIONEN 1 Ruhe vor dem Sturm: Spetses-Hafen im Spätfrühling 2 Werbeschild eines Bootsbauers in Spetses 3 Hydra: Insel der schönsten Türklopfer 4 Süße Trauben hängen hoch 5 Die meistfotografierte Apotheke der Welt auf Hydra 6 Antike Badefreuden in Methana 7 Die „Seacloud“ im Saronischen Golf 8 Blick von Methanas Hafen zu den Saronischen Inseln 9 Kirchenmalerei auf Hydra 10 Ruine in Methanas Vulkangebirge 11 Fischeridyll auf Hydra 12 Endlose Muße: Angler am Golf 13 Wassertaxis im Hafen von Spetses 14 Die Königin des Golfs: das Belle-Époque-Hotel „Poseidonion“ 15 Esel sind Hydras Wahrzeichen

AUF HYDRA FEIERT DER JETSET. AUTOS, PLASTIKSTÜHLE UND TENNISPLÄTZE SIND VERBOTEN

MADAME 6/2012



FOTOS: Wolf Reiser (15)

York und verschanzte sich fürs Erste im „Chelsea Hotel“. Die Hydrioten entschieden sich damals gegen schnelles Geld für Denkmalschutz und Ökologie. Autos, Neubauten, Plastikstühle und Satellitenschüsseln sind verboten. Als Virgin-Boss Richard Branson unlängst einen Plan einreichte, oberhalb des winzigen Fischerdorfs Kamini ein Edel-Ghetto im Karibikstil zu bauen, winkte die Mehrheit der knapp 3000 Hydrioten ab.

Jeden Morgen spielt Hydra seine einzigartige Melodie: Ein Hahn, dann zwei, dann alle. Das animiert die Katzen zu einem Kreissägengeplärr. Als Percussion klacken die Hufe der Mulis wie die High Heels einer Modelarmee. Von weiter weg blubbern die Dieselmotoren der Fischerboote. Neunmal schlägt der Glockenturm. Um diese Zeit finden sich die Kaffeehaushocker ein, während die vielen Day-Tripper aus den kleinen Kreuzfahrtschiffen ein paar Stunden an all den teuren Boutiquen und Galerien vorbeilaufen und in den ein bis zwei Esel breiten Gassen die knallblau bemalten Amphoren und taubenblauen Flügelfenster fotografieren. Monika hat sich diesbezüglich auf die kupfernen Türklopfer spezialisiert, die es nirgendwo auf der Welt schöner gibt. „Ihr hättet damals hier sein sollen“, redet später ein glatzköpfiger Exilartist auf dem Dachgarten des schicken „Bratsera Hotels“ auf uns ein. „Lenny kam immer zu mir, weil ich den einzigen batteriebetriebenen Plattenspieler hatte.“ Dann deutet er auf einen Platz mit einer schönen Taverne. „Das ist das ‚Douskos‘, unsere frühere Stammkneipe, ich spiele heute Abend da.“ Das Nachtprogramm wäre also gesichert. Bis dahin betrachten wir in Ruhe die dreistöckigen 18.-Jahrhundert-Steinhäuser des alten Flottengelds, Errungenschaften der Levante und seiner trickreichen Nadelstreifen-Piraten. Wie beschrieb mir

ein deutscher Asylpoet seine Hassliebe? „Hydra, nirgendwo sonst kann ich leben, dich leider eingeschlossen.“ Je weiter man sich vom Hafen bergwärts entfernt, desto mondäner und schicker werden die Tavernen. Beim großen Abendauftritt sind alle europäischen Sprachen zu hören. Es duftet nach greco-französischer Küche, nach Rosmarin, Octopus, gegrillten Rotbarben, Safran, Koriander, Knoblauch, Zitronen. Die Klientel rauscht aus ihren Jachten an oder strömt laut parlierend aus den paar Luxushotels zum jeweiligen Stammlokal, man trägt die neueste Mode und brilliert mit Arroganz. Zeit abzureisen – so long, Hydra.

Als die Fähre mit Kurs auf Piräus auf der birnenförmigen Halbinsel Methana anlegt, steigen wir aus, folgen dem Schwefelgeruch und kommen zu einer verwaisten Kuranlage aus dem

letzten Jahrhundert. In jener Zeit muss dieses Methana das Marienbad des Balkans gewesen sein, ein eleganter Gründerzeit-Kurkomplex mit prächtigen Hotels, Palmengärten, Thermen, Pavillons, neoklassizistischen Kinos und Theatern, einem Casino und vermutlich einer Esel-Galopprennbahn. Europas Könige, hellenische Finanzminister, internationales Business erholten sich von den Strapazen ihres Daseins. Heute sind nur noch die Ruinen jener Zeit zu bewundern, doch es bereitet morbiden Spaß, durch die Kulissen dieses abgedrehten Films zu streifen. Die Halbinsel dämmt im Dornröschenschlaf, vergessen, vertröstet und doch geküsst. Methana schenkt uns eine Zeitreise in das Griechenland der 1960er-Jahre, in das wahre, ersehnte Arkadien, welches vom Reichtum der letzten Dekaden verdrängt wurde. In mir macht sich tiefes Glück breit, als wir da unbeleidigt von Loungemusik und 5-Sterne-Gepose am Kai des von jedem Tempo befreiten Hauptstädtchens entlanglaufen. Es herrscht das große Nichts, eine ziellose Freude. Flaggen flattern im Wind, ein paar Männer dösen im Schatten, ein Angler angelt, Schulkinder hüpfen auf Kreidezeichnungen, im Minimarkt fehlt der Betreiber, nur sein Wellensittich raschelt. In der ebenfalls unbesetzten Rezeption des einzigen Hafenhotels könnte man sofort eine schwarz-weiße Sorbas-Sequenz drehen. Ich habe Griechenland seit Ewigkeiten nicht mehr so pur, romantisch und altmodisch erlebt. Der Schwefel, der hier an ein paar Stellen aus dem Erdinneren faucht, korrespondiert mit dem vulkanischen Kern und seinen mehr als 20 Kratern. Die letzte Eruption soll sich um 250 v. Chr. ereignet haben und verhalf dem Saronischen Golf zu seinem heutigen Aussehen. Wir decken uns ein mit Wein, Brot und Käse, leihen uns einen

Jeep, entdecken das antike Bad des Pausanias, staunen über die paradisiische Schlichtheit des winzigen Fischerdorfs Vathy und folgen dann einer großartigen Serpentinstraße durch die wild begrünte Kratermondlandschaft hin zu einem Plateau in etwa 750 Meter Höhe. Dort liegt eine Gänse-

blümchenwiese wie gemalt, übersät von riesigen nussbraunen Lavablöcken und bewachsen mit Kiefern, alten Eichen, Öl- und Mandelbäumen. Von irgendwoher bimmeln Zieglöckchen, Smaragdeidechsen huschen ihren Weg, Vögel zwitschern, keine Menschenseele regt sich weit und breit, Blätter rauschen, ringsum leuchtet das Meer. „Sag mal, wie hieß diese Höhle? Du weißt doch, die damals mit diesen Liebestropfen?“, fragt eine weiche Stimme. Was für eine Reise! Wie viele Metamorphosen in einem so winzigen Kosmos doch enthalten sind! Was für eine faszinierende Welt!

WOLF REISER

MADAME 6/2012

METHANA: EINE ZEITREISE IN DIE SIXTIES: ROMANTISCH, PUR UND BEZAUBERND ALTMODISCH

Die besten Adressen

Vorwahl von Deutschland: 0030

HOTELS

Spetses

ORLOFF RESORT An der Ausfallstraße in Höhe des alten Hafens und ganz nahe am versteckten Marina-Beach liegt die alte Kapitänsvilla, die komplett renoviert und mit großem Aufwand in 15 großzügige Suiten und Appartements aufgeteilt wurde. Hübsch: die extra angefertigten Möbel, individuelle Lichtquellen und Marmorbäder. Innenhof mit alten Olivenbäumen und kleinem Pool. Weitere Pluspunkte: Bar-Restaurant, umwerfend freundlicher Service, opulente Bibliothek, tolles Frühstück DZ ab 120 Euro. **Tel. 22980/754445, www.ortloffresort.com**

POSEIDONION GRAND HOTEL

Das prunkvollste Hotel im Saronischen Golf mit spektakulärem Logenplatz direkt am Wasser. 1914 erbaut im Belle-Époque-Stil und 2009 nach gründlicher Renovierung wieder eröffnet. Eine stilvolle Orgie aus Stuck, Prachtfassade, Luxus. 52 mondäne Zimmer, drei exzellente Restaurants, Teeterrasse, Billard- und Zigarrenraum, Lesezimmer, Pool, modernes Spa, Hamam. DZ ab 200 Euro. **Tel. 22980/74553, www.poseidonion.com**

Hydra

HOTEL LETO Mitten im kleinen Altstadtzentrum und nur zwei Minuten von der Anlegestelle entfernt liegt diese Oase der Ruhe. Die 21 großzügigen Zimmer sind alle unterschiedlich und in angenehmer Kombination von zeitgemäßem und antikem Interieur eingerichtet. Einige Zimmer sind miteinander verbunden (super für Familien). In dem bepflanzten Innenhof kann man wunderbar frühstücken oder lesen. Sauna, freies WLAN, ganzjährig geöffnet. DZ ab 165 Euro. **Tel. 22980/533856, www.letohydra.gr**

HOTEL BRATSERA Die ehemalige Schwammfabrik, nicht weit vom Hafen, wurde 1996 komplett renoviert und zählt zu den 10 schönsten Boutique-Hotels Griechenlands. 26 individuelle Zimmer mit nautischen Motiven, hübschen Antiquitäten und allem modernen Luxus. Große Terrasse mit Pool. Dazu ein exzellentes Restaurant und eine Cocktailbar am Pool, an der sich vor allem ab 23

RESTAURANTS

Spetses

ANETON ON THE VERANDAH Auf der dem Meer zugewandten Terrasse des „Poseidonion Grand Hotels“ präsentiert Küchenchef Vassilis Kallidis seine hochprämierten greco-mediterranen Kreationen. Viele Zutaten stammen aus dem eigenen Biogarten,

MOITA Hier ist alles in Weiß gehalten: Wände, Kellnerkostüme, Flur, der schöne kleine Garten im SoHo-Stil direkt am OTE-Gebäude (Telefongesellschaft). Das Essen ist erlesen: Schwertfisch-Carpaccio mit Fenchel, gefüllte Pasta Malfatti, zartes Schweinefilet mit karamellisierten Endivien. **Tel. 22980/52020**

SPEZIELLES

Spetses

BOUBOULINA-MUSEUM Das Museum der charismatischen Kanonenheldin zeigt einen kuriosen Mix aus Bildern, Skulpturen, Kelims, Lampen, Öfen, Schaukelstühlen, Sekretären. Allein der Grand Salon mit der florentinischen Holzdecke ist den Besuch wert. Direkt am Dapia-Platz beim Haupthafen. **www.bouboulinamuseum-spetses.gr**

Hydra

RAFALIAS APOTHEKE UND WOHNSHAUS Herrlich nostalgisch: Die Apotheke ist seit 1890 im Besitz der Familie Rafalias. In den alten Vitrinen stehen jede Menge antike Flakons, aber auch moderne Ökokosmetik. In der darüberliegenden Wohnung im italienischen Stil sind kunstvolle Fresken, Gemälde, historische Fotos und Lüster zu sehen. **Im Altstadtzentrum**

ANREISE/INFO

Mit Aegean-Airlines oder Lufthansa nach Athen. Von dort aus per Taxi nach Piräus. Die Fähren nach Spetses, Hydra und Methana gehen vom Saronischen Hafen ab, die Flying Dolphins vom Hafen Zea. Interne Verbindungen unter **www.hellenicseaways.gr** oder **www.hsw.gr**

Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Frankfurt, **Tel. 069/2578270, www.visitgreece.gr** Zum Einlesen: „Peloponnes“ von Hans-Peter Siebenhaar (Michael Müller Verlag, 24,90 Euro)



EHEMALIGE KAPITÄNSVILLA: DAS ORLOFF RESORT AUF SPETSES

Uhr ein schickes Völkchen trifft. DZ ab 140 Euro. **Tel. 22980/53971, www.bratserahotel.com**

Methana

HOTEL AVRA Direkt an der Anlegestelle der Fähren gelegen, punktet das charmante, einfache Hotel mit dem phänomenalen Blick über den Golf und einer witzigen Bar. 51 Zimmer, die meisten mit Balkon. Der Service ist sehr freundlich, zumindest, wenn man etwas Griechisch kann. Schlichtes Restaurant. DZ ab 35 Euro. **Tel. 22980/92550, www.avra-hotel.gr**

SARONIS HOTEL Ebenfalls an der Marina-Promenade liegt, von mächtigen Palmen umstanden, das helle, gepflegte, aber nicht sehr luxuriöse 60-Zimmer-Haus. Schattiger Garten und eine gigantische Hotelaula mit Bar und Restaurant. DZ ab 55 Euro. **Tel. 22980/92312, www.saronismethana.gr**

die Fische kommen von lokalen Zulieferern. Exzellente Weinkarte. Hochpreisig. **Tel. 22980/74553**

TARSANAS Wunderbar gelegen am alten Hafen mit Blick auf den Leuchtturm. Auf der Terrasse werden fabelhafte Vorspeisen mit Octopus oder Salate gereicht, man ist stolz auf die beste Fischtheke der Insel. Gute internationale Weine, Ouzo aus Lesbos. Sehr freundlicher Service. **Mobil-Tel. 0030/6945103864**

Hydra

XERI ELIA-DOUSKOS TAVERNE Seit 1950 das Lieblingslokal für Inseloriginale und internationale Künstler. Zwei Minuten vom Hafen an einem zauberhaften kleinen Platz gelegen. Auf den Tisch kommen typische Inselgerichte wie Pasta, Salate, frischer Fisch, würzige Fleischkreationen, gute attische Weine. Hier präsentierte Leonard Cohen seinen „Bird on the Wire“-Song. **Tel. 22980/52886**